



Jan David Clavijus
**Das Geheimnis
von Solthenau**

Erzählungen

Evolution

Jan David Clavijus

**Das Geheimnis von
Solthenau**

Zwei Erzählungen

Zweiter Band der Reihe 'Evolution'

Weitere Titel der Reihe:
Frankenstein 6.0

Inhaltsverzeichnis

[Das Geheimnis von Solthenau](#)

[Der letzte Chinese](#)

[Impressum](#)

Das Geheimnis von Solthenau

Von Veritas erfuhr ich durch Gerüchte, die bis in meine Heimatstadt drangen. Es waren sonderbare Geschichten von einem merkwürdigen Wesen. Die einen behaupteten, es wäre eine Ausgeburt des Teufels, andere waren der Meinung, dass es sich um einen Engel, oder um ein Fabelwesen aus grauer Vorzeit handeln müsse. Diesem Gerede schenkte allerdings kaum jemand Glauben, am wenigsten ich. Trotzdem war mein Interesse geweckt. Da ich damals jede freie Minute, die mir das Studium der Medizin ließ, der Heimatforschung widmete, fasste ich den Entschluss, der volkstümlichen Sage nachzugehen, denn das schien es mir zu sein: Eine Geschichte aus dem Fundus heimatlicher Sagen. So machte ich mich eines morgens mit der Absicht auf den Weg, weitere Erzählungen, die im Zusammenhang mit dem Wesen standen, zusammenzutragen. Wie hätte ich ahnen können, was für eine schaurig-schöne Entdeckung ich machen würde?

Das Dorf, das immer wieder im Zusammenhag mit der Erscheinung genannt wurde, lag abseits der Landstraße, etwa eine Tagesreise von meiner Heimatstadt entfernt, und hieß Solthenau. Mein Vater bestärkte mich darin, diese Reise anzutreten, war er doch glücklich darüber, dass ich, was die Heimatforschung betraf, in seine Fußstapfen trat. Bereits bei meinem Eintreffen in Solthenau, als ich mich nach einer unsanften Fahrt mit der Postkutsche zu Fuß auf den Weg zum Gasthaus machte, wurde mir jede Menge stummer Aufmerksamkeit zuteil. Die Reise hatte ich vom nächsten größeren Ort aus alleine in der Kutsche

zurückgelegt, was mich nicht verwunderte, denn wer sollte schon diesen vergessenen Landstrich aufsuchen? Überrascht war ich eher davon, dass die Post in Solthenau ein Büro betrieb.

Im Gasthof angekommen erfrischte ich mich ein wenig auf meinem Zimmer, das an Schlichtheit kaum zu übertreffen war. Auch sonst lag bezüglich meiner Unterkunft einiges im Argen. Die Wassschüssel aus Zinn war zerkratzt und der hölzerne Boden des niedrigen Zimmers war fleckig. Auf In einer Ecke fand sich eine tote Maus. Das alles brachte mich zum Schmunzeln. So ging es eben zu, auf der Welt, abseits der herrschaftlichen Häuser und der Paläste. Ich nahm eine kräftige Mahlzeit im Gasträum der Wirtschaft ein, in dem nur Einheimische, vor allem Bauersleut, zugegen waren. An die Zustände in der Küche wagte ich nicht zu denken, geschweige denn, dass ich sie persönlich in Augenschein hätte nehmen wollen. So saß ich also an dem groben Tisch und nahm meine Speise zu mir. Eine kräftige Kohlsuppe mit Speck und einem Kanten Brot. Ich unterließ es, dem Gastwirt, einem resoluten Mann, dessen Ehefrau mit gesenktem Blick herumlief, Fragen zu stellen. Meine Antworten auf seine Fragen blieben karg und im Ungefähren. Ich wäre Heimatkundler, sagte ich, was der Wahrheit entsprach, und wäre von meiner Neugierde hierher ins beschauliche Solthenau getrieben worden. Die Schweinsäuglein des Wirtes hingen an meinen Lippen, und ich sah die Enttäuschung darin, als ich nicht weiter auf die Ursache meines Besuches einging. Mitleid hatte ich mit dem feisten Kerl und seiner bescheidenen Frau nicht. Die beiden würden ohnehin bald erfahren, was der fremde Reisende in ihrem Ort zu suchen hatte.

Nach dem Essen machte ich mich sogleich auf den Weg. Bereits die ersten Bewohner des Dorfes wurden mürrisch und missmutig, als ich mich nach einer Kräuterfrau